

# FRUNTSCHAF

TAGESZEITUNG der sowjetischen

Bevölkerung Kasachstans

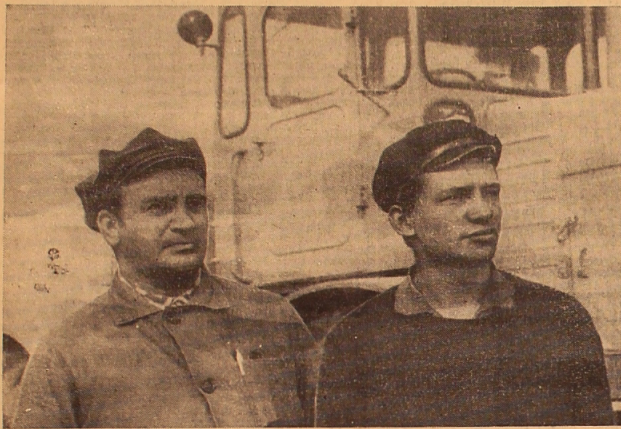
Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Mittwoch, 6. September 1972

7. Jahrgang Nr. 175 (1 729)

Preis 2 Kopeken

## Tagesparole: Tempo und Qualität



Ein guter Gewinn für die Brigade des namhaften Brigadiers Michail Dowshik aus dem Sowchos „Schujski“ ist sein Sohn Wladimir. Der im heimlichen Ischimgeliebte geborene Wladimir ist einer der jungen Mechanisatoren, die in letzter Zeit in die Brigade gekommen sind.

UNSER BILD: Brigadier Michail Dowshik mit seinem Sohn Wladimir

Foto: I. Naryschkow

### Termingemäß und verlustlos

**SEMIPALATINSK.** (KasTAG). Dem Rayon Urdshar, der ein hohes Tempo der Einbringung und Abblieferung von Getreide an den Staat gesichert hat, ist die Rolle Wanderflame des ZK der KP Kasachstans, des Ministerrats des Kasachischen SSR und des Kasachischen Gewerkschaftsrats, neben einer Geldprämie feierlich überreicht worden. Die Landwirte des Rayons entfalteten den sozialistischen Wettbewerb zu Ehren des 50 Gründungstags der UdSSR und erzielen dadurch einen großen Sieg. Sie beförderten über 3 Millionen Pud als in den anderen Herden, Demensprechend stieg auch der Wollertrag um 200 Gramm und die Fleischproduktion um 1,5 Kilogramm je Schaf. In diesen Brigaden verringerten sich die Aufwandskosten je Schaf, dementsprechend wuchs um 15 Prozent und der Reingewinn um 30 Prozent je Schaf, die Arbeitsproduktivität stieg um 20 Prozent.

**PAWLODAR.** (KasTAG). Der Kombiführer Johann Dirksen aus dem Sowchos „Ksykuraminski“ räumt schon nicht das erste Jahr leidet er dank seinen reichen Erfahrungen und seiner Findigkeit 3-4 Saisononnamen. In diesem Jahr kam der Bestimechanisator mit seinem alten Freund Wladimir Bondarew überein, gemeinsam zu arbeiten und nicht weniger als 70 Hektar Getreide täglich abzumähen, bei einer Norm von 30 Hektar. Um die erhöhte Norm zu erfüllen, bauten die Mechanisatoren die Mähmaschine „ShWN-10“ zwecks Bildens von Doppelschwaden um. Gleich in den ersten Tagen der Getreidebergrung schlugen sie ein hohes Tempo auf alle Jungen und Mädchen über 1000 Hektar Gerste und Weizen abgemäht. In Johann Dirksen Brigaden ist auch sein Sohn Johann mit dem Schwadmeilen beschäftigt.

### Gerste geborgen

Im Rayon Alexejewka schlossen die Werktätigen einer ganzen Reihe von Sowchos die Bergung der Gerste ab, die früher als das übrige Getreide reif geworden war. Laut Stand am 4. September sind, wie der Chefagronom der

Rayonverwaltung für Landwirtschaft, Georgi Seponowitsch Garrijuk, mitteilte, über 200 Tonnen Gerste in die Kornkammern des Staates eingetrotten. Gegenwärtig findet allorts die stichprobenweise Weizenmahl statt.

Die Technik ist zur massenhaften Erntebereitung bereit. Die ersten Tage der Weizenmahl zeigen, dass die Mechanisatoren sich darauf gut vorbereitet und die Kombines regelrecht überholt hatten. Alle Maschinen funktionieren reibungslos. (Fr.) Gebiet Zelinograd

## Genosse L. I. Breshnew in Alma-Ata

Während seines Besuchs in Alma-Ata kam der Generalsekretär des ZK der KPdSU, Genosse L. I. Breshnew, mit Mitgliedern des Büros des ZK der KP Kasachstans zusammen. Bei dieser Zusammenkunft wurde ein breiter Kreis von Fragen besprochen, die mit der Tätigkeit der Parteiorganisation Kasachstans in der weiteren Hebung der Industrie, Landwirtschaft und anderer Zweige der Wirtschaft und Kultur der Republik verknüpft sind. Besondere Beachtung galt der Organisation der Ernte, dem hocheffektiven Einsatz der Technik, mit der Kasachstan großzügig gehalten wurde, und der erfolgreichen Erfüllung der Verpflichtungen der Republik im Verkauf von Getreide und anderen Agrarprodukten an den Staat.

Genosse L. I. Breshnew interessierte sich für die Entwicklung der Stadt Alma-Ata. Er besuchte Neubauten der Hauptstadt der Republik, besichtigte die Baustelle des sportlichen Hochgebirgskomplexes Medeo und informierte sich über das Leben und die Kulturbewegung der Werktätigen. Zusammen mit Genossen L. I. Breshnew waren bei der Besichtigung der Stadt, Genosse D. A. Kunajew, leitende Partei- und Sowjetfunktionäre der Republik und der Stadt Alma-Ata.

Am 4. September wurde er vom Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU, Ersten Sekretär des ZK der KP Kasachstans, Genossen D. A. Kunajew, dem Vorsitzenden des Ministerrats der Kasachischen SSR, Genossen B. A. Aschimow, dem Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der Republik, Genossen S. B. Nijzbekow, von Mitgliedern des Büros des ZK der KP Kasachstans, Ministern, Partei- und Sowjetfunktionären der Republik verabschiedet. (TASS)

## Genosse L. I. Breshnew in Taschkent eingetroffen

Am 4. September ist der Generalsekretär des ZK der KPdSU, Genosse L. I. Breshnew in Taschkent eingetroffen.

Im Flughafen wurde Genosse L. I. Breshnew vom Kandidaten des Politbüros des ZK der KPdSU, Ersten Sekretär des ZK der KP Usbekistans, Genossen Sch. R. Raschidow, dem Ersten Sekretär des ZK der KP Aserbaidschans, Genossen G. A. Aljiew, dem Ersten Sekretär des ZK der KP Kirgislands, Genossen T. Ussubajew, dem Ersten Sekretär des ZK der KP Turkmenistans, Genossen D. Rassulow, dem Ersten Sekretär des Ministerrats der Usbekischen SSR, Genossen M. Gaporow, dem Vorsitzenden des Ministerrats der Aserbaidschanschen SSR, Genossen A. L. Ibragimow, dem Vorsitzenden des Ministerrats der Kirgisischen SSR, Genossen A. S. Sujumajew, dem Vorsitzenden des Ministerrats der Tadshikischen SSR, Genossen A. K. Kacharow, dem Ersten Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrats der Turkmenischen SSR, Genossen B. E. Buraschnikow, von Mitgliedern des Büros des ZK der KP Usbekistans, Ministern, Partei- und Sowjetfunktionären der Republik empfangen. (TASS)

## A. N. Kossygin empfing jugoslawische Repräsentanten

**MOSKAU.** (TASS). Der Vorsitzende des Ministerrats der UdSSR, A. N. Kossygin, empfing im Kremlin den stellvertretenden Vorsitzenden des Bundesexekutivrates Jugoslawiens, Jakob Sirokovic und den Vorsitzenden des Bundesrates der Jugoslawischen Volksrepublik für öffentliche Planung, Borislav Jovic. Beide jugoslawische Repräsentanten hatten sich auf Einladung der Sowjetregierung in Moskau auf.

Beim Gespräch wurden sowjetisch-jugoslawische Wirtschaftsbeziehungen angeschnitten und Meinungen über die Möglichkeit des Ausbaus der Zusammenarbeit ausgetauscht.

## Im Zentralkomitee der KP Kasachstans

# Über die Arbeiterfähigkeiten der Parteiorganisation des Rayons Tschubartau, Gebiet Semipalatinsk, in der Schaffung von Komsomol- und Jugendschafzuchtbrigaden

Die Parteiorganisation des Rayons Tschubartau hat in den letzten Jahren eine große organisatorische Arbeit geleistet in der Heranziehung der Jugendlichen zur Tätigkeit in der Schafzucht und in der Einführung von Brigadeformen in der Arbeitsorganisation, was eine Steigerung der Arbeitsproduktivität, eine Verbesserung der Produktionskennziffern und der Lebensverhältnisse der in der Schafzucht beschäftigten Arbeiter sichergestellt hat. 1971 wurden im Rayon von den Mittelschulabgängern, die den Wunsch geäußert hatten, in der Schafzucht zu arbeiten, in den Sowchos „Sarykamyski“, „Koktalski“, „Algabasski“ und im Tschokar-Walichanow-Sowchos vier Komsomol-Jugendschafzuchtbrigaden organisiert.

Diese neuen Produktionskollektive wurden hauptsächlich aus Jugendlichen gebildet, die in einer Klasse gelernt und wo schon früher kameradschaftliche Beziehungen bestanden hatten. Dieses Prinzip, das sie zu einem einheitlichen Kollektiv vereint, wurde zur Grundlage in der Organisation der Gemeinschaftsverpflegung, der Wohnverhältnisse und in der kulturellen Freizeitgestaltung. Eine Brigade von 10-11 Personen betreut in ein- bis zweitägigen Schichten 7 Stunden, die Arbeiter haben je zeit-

planning vorgesehenen freien und Ruhetage. All das ermöglicht es den Jugendlichen, höhere Arbeitsleistungen zu erzielen, und nach zweijähriger Arbeit außerhalb der wettbewerblichen Prüfung auf Kosten des Sowchos eine Hochschule zu beziehen oder Fernstudium aufzunehmen. Um den Jugendlichen praktische Fertigkeiten beizubringen, haben das Rayonpartei-Komitee und die Partei-Komitees der Sowchos erfahrene Hirten als Brigadiere und Erzieher ausgewählt, die selbst tätig sind und die Arbeit der Brigade anleiten. In den Orten der Winterhaltung und Schafzucht werden für die Herden jeder Brigade drei Schafställe, ein Wohnhaus für den Brigadiere-Erzieher und zwei Zweifamilienhäuser als Wohnheime für die Jugendlichen errichtet, wo es einen Speiseraum, eine Röhle mit Kinosaal und Bibliothek gibt. Außerdem gibt es in jeder Abteilung eine kleine Kraftanlage, ein Bad. In den Sommerweiden wohnt die Brigade in 4-5 Filzzelten, die Jugendlichen werden mit Beliebig, Kultur- und Sportinventar versorgt. Die Fütterung und Betreuung der Schafe erfolgt nach einem beständigen Tagesplan, unter Berücksichtigung des Arbeits- und Erholungsregimes der Herden. Die brigadenmäßige Arbeitsorganisation zeigte in-

positive Ergebnisse. In 11 Monaten beträgt die Erhaltung des Schafbestandes in den Jugendbrigaden 97,1-98,6 Prozent, was 2-2,5 Prozent höher ist als in den anderen Herden. Demensprechend stieg auch der Wollertrag um 200 Gramm und die Fleischproduktion um 1,5 Kilogramm je Schaf. In diesen Brigaden verringerten sich die Aufwandskosten je Schaf, dementsprechend wuchs um 15 Prozent und der Reingewinn um 30 Prozent je Schaf, die Arbeitsproduktivität stieg um 20 Prozent. Der Initiative der Jugendlichen des Rayons Tschubartau folgend, die vom Semipalatinsk Gebietspartei-, Gebietskomsomol- und vom ZK des Komsomol Kasachstans aktiv unterstützt wurde, äußerten in diesem Jahr 1165 Schafzüchter des Gebiets den Wunsch, in den Schafzuchtbrigaden zu arbeiten, die neu gebaut werden. Die funktionierenden Schafzuchtbrigaden der Komsomol- und Jugendlichen sind eine fortschrittliche Form der Arbeitsorganisation in der Schafzucht, ihre Arbeit bedarf einer weiteren Erforschung, Vervollkommnung und umfassenden Einführung in die Wirtschaften der Republik. Das ZK der KP Kasachstans billigte die Arbeiterfähigkeiten des Rayons Tschubartau, Gebiet Semipalatinsk, in der Schaffung der Komsomol- und Jugendbrigaden als eine neue fortschrittliche Form der Arbeitsorganisation in der Schafzucht und in der Heranziehung der Jugendlichen zu diesem wichtigen Zweig der Viehzucht.

Die Initiative der Teilnehmer des Treffens der jungen Schafzüchter und der Mittelschulabsolventen des Gebiets Semipalatinsk, die Schafzucht, ihre Arbeit und Mädchen der Republik wandten, in der Schafzucht zu arbeiten, wurde genehmigt. Die Gebiets- und Rayonpartei-Komitees, die Gebiets- und Rayonvorkomitees, die Partei-, Gewerkschafts- und Komsomolorganisationen der Sowchos, Kolchos und Schulen sind verpflichtet, den Aufruf der jungen Schafzüchter und Schulabgänger des Gebiets Semipalatinsk mit den jungen Arbeitern, Kolchosbauern und Schülern zu erfüllen, konkrete Maßnahmen zur Heranziehung der Komsomol- und Jugendlichen zur Arbeit in der Schafzucht vorzunehmen. Dem Ministerium für Landwirtschaft der Kasachischen SSR, den Kasachischen Forschungsanstalten für Viehzucht, für Ökonomie und Organisation der Landwirtschaft wurde vorgeschlagen, die Arbeiterfähigkeiten des Komsomol- und Jugendlichen zu erforschen und zu verallgemeinern, sie umfassender zu propagieren und in andere Wirtschaften der Republik einzuführen. Das Semipalatinsk Gebietspartei- und das Gebietsvorkomitee, das Ministerium für Landwirtschaft der Kasachischen SSR müssen den Sowchos „Sarykamyski“, „Koktalski“, „Algabasski“ dem Tschokar-Walichanow-Sowchos des Rayons Tschubartau und anderen Wirtschaften Hilfe erweisen in der weiteren Verbesserung der Arbeit der Komsomol- und Jugendbrigaden, ihnen das nötige Grünland zuweisen, die Errichtung von Kulturweiden, Tränkställen und Schafställen in Übereinstimmung mit den zooteknischen Forderungen vornehmen, die Komplexmechanisierung der Arbeit planen und durchführen. Es ist nötig, die Brigaden mit kleineren Kraft- und Fermentieranlagen zu versehen. Die Redaktion der Gebietszeitungen, das Staatliche Komitee für Fernsehen und Rundfunk des Ministerrats der Kasachischen SSR müssen die Arbeiterfähigkeiten der Komsomol- und Jugendbrigaden des Rayons Tschubartau propagieren und alle Vorteile dieser neuen Form der Arbeitsorganisation in der Schafzucht aufzeigen.

# APPELL der Teilnehmer des Treffens junger Schafzüchter und der Schulabgänger des Gebiets Semipalatinsk an alle Jungen und Mädchen der Republik

Liebe Freunde! Wir jungen Schafzüchter und Abgänger der Mittelschulen des Gebiets Semipalatinsk sind in einer entscheidenden Zeit zusammengetreten, das durch die Beschlüsse des XXIV. Parteitag der KPdSU bestärkte Sowjetpolitik einen Kampf für die erfolgreiche Erfüllung der grandiosen Pläne des 9. Planjahres weitgehend entfaltet hat und sich darauf vorbereitet, das fünfzigjährige Jubiläum der UdSSR durch neue Arbeitserfolge zu würdigen. Die Werktätigen des Gebiets haben im zweiten Jahr des 9. Planjahres eine bedeutende Steigerung der Leistungen der Tierzucht erzielt. Der feste Halbjahresplan der Lieferung von Fleisch wurde zu 110 Prozent erfüllt, von Milch — zu 120 Prozent, von Eiern — zu 135 Prozent und von Wolle zu 120 Prozent. Die Komsomol- und die Jugend des Gebiets leisteten einen würdigen Beitrag zur Erzielung dieser hohen Resultate. Der junge Schafhirt Torechan Taschbatow aus dem Sowchos „Owzewod“, Rayon Ajagus, hat 176 Lämmer je hundert Mutter-schafe erhalten und 4,8 Kilo Wolle von jedem leinwolligen Schaf geschnitten. Der Schafhirt Toluchab Akbarow aus dem Sowchos „Karabulakski“, Rayon Makantschi, hat je 163 Lämmer großgezogen. Auch die jungen Schafhirten Sijamkan Buntinow aus dem Sowchos „Bachinski“, Rayon Makantschi, Rymbala Shikenowa aus dem Sowchos „Aussowski“, Abal-Rayon, Saulanbek Tauschnjew aus dem Sowchos „Aksuatski“, Rayon Aksuat, und viele andere bleiben hinter ihnen nicht zurück. Als ihre ureigenste Sache nehmen die Jungen und Mädchen des Gebiets den Beschluß des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR „Über Maßnahmen zur weiteren Vergrößerung der Produktion und zur Verbesserung der Qualität der Schafzuchtzeugnisse“ auf. Den Aufruf der Partei würdigt die Jugend des Gebiets Semipalatinsk mit Taten. Die Komsomol- und die Jugendabgänger der Mittelschule des Sowchos „Tarbagatalski“, Rayon

Ajagus, haben beschlossen, im Bestande der ganzen Klasse in der Schafzucht zu arbeiten. Im Gebiet werden in diesem Jahr insgesamt 1165 junge Enthusiasten auf das „zweite Neuland“ kommen. Wir haben gute Vorbilder. Im ersten Jahr des 9. Planjahres sind mehr als 800 Jungen und Mädchen auf die Tierzuchtfarmen gekommen, um dort zu arbeiten. Aus ihrer Mitte wurden Jugendkollektive gebildet. Beinahe ein Jahr arbeiten im Rayon Tschubartau die Komsomol- und Jugend-Schafzuchtbrigaden: „Shas kairat“ im Sowchos „Algabasski“, „Sunkar“ im Sowchos „Koktalski“, „Tulpar“ im Tschokar-Walichanow-Sowchos und „Ushakyn“ im Sowchos „Sarykamyski“, die in ihren Reihen 48 Abgänger der Mittelschulen vereinigen. Diese Brigaden ermöglichen es, die Arbeitsproduktivität, das arbeitgebende und Berufsniveau der jungen Schafzüchter zu heben und ihre Freizeit inhaltreich zu gestalten. Die Jugendkollektive werden von erfahrenen Schafhirten geleitet. Die Brigademitglieder

wohnen und arbeiten in den Schafzucht-Komplexen, die 3 Schafställe, 2 Wohnheime, eine Kantine, Röhle Ecken, Badhäuser und ein Kraftwerk umfassen. In den Komplexen gibt es eine Bibliothek, eine Filmvorführungsanlage, sind Laienkollektive geschaffen worden. Sie sind mit Musikinstrumenten und Sportgeräten versorgt. Die jungen Schafhirten setzen ihr Fernstudium an Hochschulen und Techniken fort. In den Brigaden sind siebenstündiges Zweischieb-Arbeitsregime mit einem Ruhetag in der Woche und einem dreitägigen Abfertern einmal in anderthalb Monaten eingeführt. Im vergangenen Jahr wurde der Schafbestand dank der hingebungsvollen Arbeit der jungen Schafzüchter zu 98,7 Prozent erhalten, ein Frühjahrs-Wollertrag im Durchschnitt von 1,8 Kilo pro großwolligen Schaf erzielt, was 200 Gramm mehr ist als in den gewöhnlichen Kleinschafherden. Die Arbeitsproduktivität ist um 20 Prozent gestiegen. In diesem Jahr werden mit Kräften der Studententrupps und der Palenorganisationen über 60

Schafzucht-Komplexe gebaut werden. Zur Zeit sind sie mit Schulabgängern vollkommen komplettiert, die Futter für ihre künftigen Herden beschaffen. Das sind unsere ersten Schritte und Erfolge. Wir verstehen gut, daß zum Aufschwung der Tierzucht und ihres führenden Zweigs in unserem Gebiet — der Schafzucht — unsere jungen Hände, unsere Jugendfeuer und unsere Komsomolinitiative nötig sind. Deshalb haben wir, Teilnehmer des Gebietstreffens junger Schafzüchter und der Abgänger der Mittelschulen, die den Wunsch äußerten, in der Schafzucht zu arbeiten, beschlossen, uns an euch, unsere Altersgenossen, Abgänger der Mittelschulen, die den Wunsch äußerten, in der Schafzucht zu arbeiten, zu wenden: „Folgt unserem Beispiel, wollen wir einzig auf die Tierzuchtfarmen gehen, unsere jungen Kräfte und Energie der Erfüllung der erhabenen und grandiosen Pläne hingeben, die die Partei vorgeschrieben hat!“ Wollen wir aktive Kämpfer für eine beschleunigte Entwicklung des wissenschaftlich-technischen Fort-

schritts in der Tierzucht sein, neue fortgeschrittene Technologie, fortschrittliche Formen der Arbeitsorganisation, einfließen, Komsomol- und Jugend-Schafzuchtbrigaden, arbeitsgruppen, -herden schaffen, Stallungen bauen, die industriemäßig in diesen wichtigen Zweig der Landwirtschaft einfließen. Wollen wir Neuerer der Produktion sein, in jedem Komsomol- und Jugendkollektiv eine hohe Kultur der Verantwortung erreichen? Die erfolgreiche Verwirklichung der Intensivierung der Tierzucht und besonders der Schafzucht hängt im großen und ganzen vom Niveau der Berufsmasterschaft, der Fach- und allgemeinen Bildung der jungen Farmer ab. Bedingungen zur Erweiterung der Kenntnisse sind vorhanden — das ist das breite Netz von Hochschulen und Techniken, technischen Berufsschulen, spezialisierte Lehrgänge und Schulen für fortschrittlichen Erziehung. Infolge jeder jungen Mensch dort hin gehen, um die Geheimnisse und die Feinheiten seines Berufs, die Tiefen der mo-

deren Wissenschaft und Technik zu erlernen. Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans hat den Komsomol der Republik beauftragt, in diesem Jahr 12000 Jungen und Mädchen in die Tierzucht zu schicken. Wir sind überzeugt, daß als Antwort auf den Aufruf der Partei Tausende junge Patrioten, Abgänger der Mittel- und technischen Berufsschulen, auf diesen verantwortungsvollen Abschnitt der landwirtschaftlichen Produktion kommen werden. Wir rufen alle Jungen und Mädchen der Republik auf, zusammen mit uns in die Reihen junger Bestreiter des 9. Planjahres zu treten, unter der Devise „Tierzucht — Anliegen des Komsomol“ für die Weiterentwicklung der Landwirtschaft aktiv zu kämpfen und den 50. Jahrestag der Gründung der UdSSR mit neuen Errungenschaften, neuen Arbeitserfolgen zu ehren. Der Appell wurde auf dem Treffen junger Schafzüchter und der Abgänger der Mittelschulen des Gebiets Semipalatinsk erörtert und angenommen.

# Sage, wer dein Freund ist...

## Erste Novelle: Die weiße Sonne der Wüste

Als er Abschied nahm, sagte er: „Wenn es nur keinen Krieg gibt.“ Die weiße Sonne der Wüste hatte ihn ausgezehrt, ausgeblüht, den Alten.

Die Stadt hatte sich eingeebnet in das dicke, grüne Gewand ihrer Gärten. Die Häuser hatten sich versteckt unter den schweren Ruten der Weinreben, hinter den Apfel- und Kirschbäumchen. Und jede Straße, jedes Gässchen war gesäumt von den warmumarmenden Ärsen. Eine ordinaire Stadt im Süden — einfach in Architektur und heiter in ihrem Wesen, und in der Luft — der Duft von Schaschlyk und Aroca.

Ich konnte es nicht fassen, daß ich mich hier mitten in der Hungersteppe befand. Meine Phantasie setzte aus.

Oder? Vielleicht habe ich sie mir früher nicht richtig vorgestellt? Vielleicht ist sie gar nicht so schrecklich, wie sie beschrieben wird. Teile in Fetzen gerissene, ausgeblühte Erde, von nichts lebt als ein paar Eidechsen und Schildkröten, und der Boden, hart wie Beton, läßt kein Halmchen zur Sonne durchbrechen.

War sie so?

„Wenn es nur keinen Krieg gibt“, sagte Friedrich Lebsack, als er Abschied nahm. Die weiße Sonne der Wüste hatte ihn ausgezehrt, ausgeblüht, den Alten. 40 Jahre seines Lebens hatte er hingegeben, der Hungersteppe, wie einen Atemzug.

Man zeigte sie mir später doch, eigentlich, das, was von ihr übriggeblieben war. Es war wie ein Aufstuf in graue Vergangenheit.

Sie ist so.

Wahrheit — die ganze und die halbe, und auch einfach Erfundenes haben sich schon längst vermischt, zu der Legende, die aus diesem Land erzählt, und selbst die Archäologen, die sonst oft den romantischen Zauber alter Überlieferungen zerstören, diesmal, in es gibt noch Spuren uralter menschlicher Siedlungen in der Hungersteppe und es ist, sehr merkwürdig, daß hier — einstmals Gärten blühten.

Was war denn dann geschehen?

Wenn das jemand wüßte?

Einige schieben die Schuld den wilden Horden Dschingis-Khans zu, die einst die Länder hier verwüsteten. Andere sind der Meinung, der Mensch habe auf die Dauer den ewigen Kampf gegen die Wüste nicht ausgehalten und sei geflohen, habe alles aufgegeben, was er einst geschaffen, um sein Heil zu suchen irgendwo in Feragna oder an den sibirischen Strömen. Auch das ist vollständig glaubhaft.

Schon zu Beginn unseres Jahrhunderts wurde der uralte Kanal Tula-Tartar entdeckt, der von dem Fluß Serawachan, durch das Turkestan Gebirge führte und sich in der Hungersteppe verlor.

Urumba-Aryk, Karol, Mirsabaib sind die Namen der Kanäle, die schon vor Jahrhunderten ausgetrocknet waren, die aber weiterleben im Gedächtnis der Menschen. Vergessen sind die Menschen, die siegelichen Raubzüge die Nachbarn. Aber wo einst Wasser floß, wird das nicht vergessen, auch nach Jahrhunderten nicht. Denn Wasser und Leben sind in der Hungersteppe gleichbedeutend.

Es gibt hier aber auch „Denkmäler“ aus späteren Zeiten. General-Adjutant von Kaufmann, Gouverneur von Turkestan, unternahm 1872 den Versuch, die Hungersteppe „wiederzubeleben“. Man begann einen riesigen Kanal von dem Syr-Darja aus zu bauen. Vier Jahre brauchte man, um 12 Werst des Kanals fertigzustellen. Aber Wasser gab es nie in diesem Kanal. General Kaufmann starb gelähmt und machtlos. Die Bauleute liefen davon. Kolpakowski, der neue Gouverneur Turkestans setzte den Arbeiten durch einen offiziellen Erlaß ein Ende, obwohl sie schon längst von selbst aufgegeben, diesmal, in es gibt noch Spuren uralter menschlicher Siedlungen in der Hungersteppe und es ist, sehr merkwürdig, daß hier — einstmals Gärten blühten.

Was war denn dann geschehen?

Wenn das jemand wüßte?

Einige schieben die Schuld den wilden Horden Dschingis-Khans zu, die einst die Länder hier verwüsteten. Andere sind der Meinung, der Mensch habe auf die Dauer den ewigen Kampf gegen die Wüste nicht ausgehalten und sei geflohen, habe alles aufgegeben, was er einst geschaffen, um sein Heil zu suchen irgendwo in Feragna oder an den sibirischen Strömen. Auch das ist vollständig glaubhaft.

Schon zu Beginn unseres Jahrhunderts wurde der uralte Kanal Tula-Tartar entdeckt, der von dem Fluß Serawachan, durch das Turkestan Gebirge führte und sich in der Hungersteppe verlor.

Urumba-Aryk, Karol, Mirsabaib sind die Namen der Kanäle, die schon vor Jahrhunderten ausgetrocknet waren, die aber weiterleben im Gedächtnis der Menschen. Vergessen sind die Menschen, die siegelichen Raubzüge die Nachbarn. Aber wo einst Wasser floß, wird das nicht vergessen, auch nach Jahrhunderten nicht. Denn Wasser und Leben sind in der Hungersteppe gleichbedeutend.

Es gibt hier aber auch „Denkmäler“ aus späteren Zeiten. General-Adjutant von Kaufmann, Gouverneur von Turkestan, unternahm 1872 den Versuch, die Hungersteppe „wiederzubeleben“. Man begann einen riesigen Kanal von dem Syr-Darja aus zu bauen. Vier Jahre brauchte man, um 12 Werst des Kanals fertigzustellen. Aber Wasser gab es nie in diesem Kanal. General Kaufmann starb gelähmt und machtlos. Die Bauleute liefen davon. Kolpakowski, der neue Gouverneur Turkestans setzte den Arbeiten durch einen offiziellen Erlaß ein Ende, obwohl sie schon längst von selbst aufgegeben, diesmal, in es gibt noch Spuren uralter menschlicher Siedlungen in der Hungersteppe und es ist, sehr merkwürdig, daß hier — einstmals Gärten blühten.

staniwnitsch Romanow hatte ihn ungenommen. Eine Folge von Hintrügen und des eigenen schlechten Charakters war seine lebenslängliche Verbannung nach Taschkent.

Im Jahre 1895 bis 1898 wurde für sein Geld und unter seiner persönlichen Aufsicht der Buchara-Aryk gebaut.

Es schmeichelt die Baumfelder würden die Steppe bedecken, Siedlungen und Städte aus dem Boden wachsen, und die Wüste hätte das geschafft? Er, Nikolai Konstantinowitsch, sein Name bliebe ewig im Gedächtnis der Menschen!

Über Tausende Menschen weiter im Osten — die Kanaltasse war von Anfang an falsch berechnet.

Weitere fünf Jahre wurde ein neuer Kanal gegraben. Am 1. September 1898 kam endlich das Wasser in die Hungersteppe. Damit war ein Werk für die damaligen Zeiten ein gewaltiges Werk vollbracht. Aber es brachte den Menschen keine Freude. Wer arm war, blieb arm. Es kam zu Mord und Totschlag um das Wasser. Und die Hungersteppe begann sich zu rächen.

Am 17. Mai 1918 unterzeichnete W. I. Lenin das Dekret „Über die Zuweisung von 50 Millionen Rubel für Bewässerungsarbeiten in Turkestan und die Organisation dieser Arbeiten“.

Zum erstmaligen handelte es sich um eine systematische und komplexe Erschließung der Hungersteppe. Der Entwurf, der dem ganzen Plan zugrunde lag, stammte von einem der bedeutendsten Bewässerungstechniker seiner Zeit, Georg Rosenkranz. Aber der Bürgerkrieg erliefte immer neue und neue Gezeiten unseres Landes, und selbst die Existenz der Sowjetmacht in Turkestan war bedroht. Und doch, wenn auch langsam, arbeitete man an der Wasserversorgung der Hungersteppe. 1924 war der schiller legendär gewordene Sowchos „Paichta-Aral“ schon gegründet. Eine Baumwollinsel,

denaben. Wie schnell wünscht man sich einen Regen und fürchte ihn doch nicht da, man aus dem Schlamm heraus nach einem tüchtigen Gewitterregen man würde untergehen wie in den belarussischen Sümpfen. Schon vor drei Tagen sollte der Proviant eintrafen.

Man erwartete ihn gestern. Heute ist er noch nicht da. Die eisernen Rationen sind aufgegeben.

Die Proviantwagen sind nicht angekommen. Morgen bleiben die Arbeiter in ihren Lehmmütten. Ohne Nahrung wird man schwach, aber wahrscheinlich war es auch der Ärger — hatte man sie vergessen?

Und in zwölf Tagen muß ein neuer fertiger Proviant Abschnitt des Kanals von der Kommission abgenommen werden.

„Kommunisten, vortreten!“ rief Lebsack, obwohl er genau wußte, daß es die polnische Brigade der Kommunisten gab.

„Komsomolzen, vortreten!“ Komsomolzen gab es.

„Hört meinen Befehl! Alle gehen zur Arbeit an den Kanal. Für das Mittagessen — stehe ich ich Befehl nur den Komsomolzen, den anderen — habe ich nicht das Recht.“

(Es war schon einmal so geschehen. Damals vor Gomel, als Lebsack die Schwadron persönlich zum Angriff führte. „Kommunisten, mich nicht!“ befahl er damals.)

„Hast doch vom Mittagessen gelogen, Brigadier?“ fragte der riesige Lebsack Kudrat fräulich. „Du hatte das Fasten besonders mitgenommen.“

„Nein, Mittagessen wird es geben, es muß!“ antwortete Kudrat überzeugt.

Kudrat war kein Komsomolze, aber er ging auch in die Arbeit Maxim, der Komsomolsekreter, führte ihn zum Kanal. Als sie gingen die älteren, blühenden Männer Onkel Senja und Imarshan Onkel Senja lauchte und sah den Brigadier an. „Paß auf, daß es nicht schief geht.“

Die Arbeit begann. Kudrat legte Beton in die Sperrstelle. Onkel Senja hackte mit seinem Beil an der Verschalung herum. Imarshan verriechte sein Mohngebet — Namas — direkt im Kanalbett. Maxim rief platte Witze, und alle wollten es hören.

„Ich sehe Bauer“, brüllte plötzlich Kudrat.

„Frisches Siedwasser wird's geben“, meinte Onkel Senja und zückte einen Fluch hinter dem Rücken. Aber zum Mittag gab es Suppe, appetitlich duftende Fleischsuppe. Ein Leibgericht der französischen Küche, ein Gabeln, derchen! — Onkel Senja standen die Tränen in den Augen. Es war das erste Mal, daß er vergessen hatte, einen Fluch in den Satz zu hängen.

„Le-e-eh!“ Kudrat machte runde Augen.

Auf alle Fälle murrte Imarshan noch hastig ein Gebet und setzte sich zum Essen nieder. Es war Schlückkräutensuppe, die Friedrich vortrefflich zu-



# USSR

ser zu finden. Jetzt lag der Grundwasserspiegel nur anderthalb — zwei Meter unter der Oberfläche. Und das Wasser — war bitter-süßig, tot. Erreicht ein Baum oder ein Baumwollstrauch mit seinen Wurzel dieses Wasser, so ist er auch tot.

„Es ist ein ganz natürlicher Ablauf. Die gesamte Landwirtschaft in der Hungersteppe basiert auf der Bewässerung. Das Wasser löst das Salz in den Böden und staut sich allmählich unter der fruchtbaren Ackererschicht immer höher und höher. Und die Erde stirbt.“

40 Jahre seines Lebens hatte Friedrich Lebsack hingegeben, der Hungersteppe. Wie ein Atemzug. Hatte es sich denn gelohnt?

Man gewöhnt sich an alles, sogar an die Wüste, die im buchstäblichen Sinne des Wortes blüht. Und doch ist es etwas ungewohnt, daß ein Fischer hier einen Wels fangen will, einen echten, richtigen Syr-Darja-Wels. Ist gar nicht so komisch. Der Kanal ist ja bis sechs Meter tief. Auch ein Fischchen!

Und was ist's mit der Legende von dem verwünschten Land? Das war einfach: Es wurden einige Dutzend Bohrungen niedergelassen, leistungsfähige Pumpen eingesetzt, und das salzige Wasser wurde nun über Pipelines in die Sandwüste Kysylum abgeleitet. Alles war wieder in Ordnung.

Der Alte hat eine Tochter. Olla.

Eigentlich, Olga Friedrichowna. Sie ist diplomierte Lehrerin, arbeitet in Wolgograd. Eine herrliche Stadt. Herrlich ist auch die Wolga. Aber die Schicht zieht Olla hierher — an den Fluß ihres Vaters, hierher in die weiße Sonne über der ehemaligen Wüste.

Leo WEIDMANN  
Hungersteppe

# Ehrennamen an die besten Kollektive verliehen

Das kasachische Sprichwort: „Die Stärke des Vogels liegt in seinen Flügeln — die Stärke des Menschen besteht in der Freundschaft“ bestätigt sich tausendfach im täglichen Leben. Das zeigt sich in der gemeinsamen Arbeit eines Arbeitskollektives, im gemeinsamen Streben nach hohen Produktionsergebnissen von Werkkollektiven und auch in den brüderlichen Zusammenarbeiten freundschaftlich verbundener Völker.

Das Wort „Freundschaft“ und dessen konkrete Umsetzung in die Praxis ist auch eine wesentliche Voraussetzung für das Vorwärtsschreiten des Sozialismus Kommunismus.

Auf dieser Grundlage gestalten sich die brüderlichen Beziehungen zwischen dem Volk der DDR und den Völkern der Sowjetunion. Diese Beziehungen sind sehr vielfältig und diese sind die Basis für die bestehenden und sich immer enger stellenden herzlichen Verbindungen zwischen den Bergarbeitern der Steinkohlenschächte „Martin Hoop“ in Zwickau und „Kornej Gorbatschow“ in Karaganda. Beide Kollektive kämpfen auf der Grundlage eines Freundschafts- und Wettbewerbsvertrags um eine kontinuierliche tägliche Erfüllung der Produktionsaufgaben, für eine ständige Erhöhung der Arbeitsproduktivität und für eine systematische Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen aller Bergleute.

Die im Wettbewerb enthaltenen Aufgaben werden ständig ausgewertet, es werden Erfahrungen ausgetauscht und in der täglichen Arbeit angewandt. Damit hat dieser Freundschaftsvertrag eine reale Basis. Die Brigaden ringen im Wettbewerb darum, die von ihnen übernommenen Verpflichtungen mit hoher Disziplin zu erfüllen. In diesem Ringen um beste Ergebnisse im Wettbewerb sind die beiden Kollektive im Leben entbrannt, zwischen den Bergleuten des Martin-Hoop-Werkes ein heißer Kampf.

Die Frage: Wer wird zur Auszeichnung des Wettbewerbes 1971—1972 zwischen Zwickau und Karaganda Sieger sein, wird zum Tag des Bergarbeiters der DDR mit dem Namen des hervorragenden sowjetischen Bergmannes „Kornej Gorbatschow“ ausgezeichnet und welcher Brigadeführer wird auf Grund dieser hohen Ehrung für sein Kollektiv zum Tag des sowjetischen Bergmanns nach Karaganda fahren, um das beste Kollektiv der Gorbatschow-Grube mit dem Namen des Kommunisten und unbegabten Kämpfers gegen den Faschismus „Martin Hoop“ auszuzeichnen, bejagte alle Brigaden.

Fragen, die im öffentlichen Weltstreit der Kumpel in der täglichen Arbeit entschieden wurden.

Sie verbindet dieser Freundschaftsvertrag der Bergleute des Strabens die Kumpel der Verleihung der Freundschaft der Völker der DDR mit der UdSSR, mit dem Ringen um die bestmögliche Erfüllung der vom XXIV. Parteitag der KPdSU und vom VIII. Parteitag der SED gestellten Aufgaben.

Das Kollektiv des Martin-Hoop-Werkes erwies sich auch im I. Halbjahr 1971 als bestleistungsfähigste der Völker der DDR, und alle 16 Millionen des Staatsplanes wurden erfüllt.

An diesen guten Ergebnissen haben unter anderem solche Kollektive wie die Gewinnungskomplexabrigade „Roter Oktober“ vom 6. Revier, das Kollektiv „Waleri Bykow“ vom Revier 16, die mechanische Brigade des 3. Revieres und die Brigade „25 Jahre SED“ aus der Abteilung Betriebsicherheit einen großen Anteil.

Die Brigade „DSF-Hans Belmer“ vom 21. Revier zeichnete sich vor allem aus durch ihre Qualitätarbeit, ihre sozialistische Hilfe gegenüber anderen Kollektiven und durch die Übernahme sozialistischer Methoden in der Führung des sozialistischen Wettbewerbs.

# Wettbewerb Karaganda—Zwickau



Die alte Stadt Zwickau mit ihren 128 000 Einwohnern ist heute ein wichtiges Industriezentrum im Süden der DDR.

Ihr Zentralteil, über dem sich der Turm der Marienkirche erhebt, erinnert an die Geschichte der Stadt.

Die neuen Wohnviertel mit den 11 000 geräumigen Wohnungen können das Bedürfnis nach Verbesserung der Wohnverhältnisse nicht vollständig decken. Deshalb beschlossen die örtlichen Behörden, 1972 einige Hundert Wohnungen des alten Fonds zu renovieren und zu erneuern. Diese Wohnungen werden in erster Reihe den Familien der Kumpel und der Industriearbeiter zur Verfügung gestellt.

In diesem „Friscauslass“ werden die modernsten Frisuren gemacht. „Eröffnet“ wurde er in einem Kindergarten von Zwickau. Im laufenden Jahr werden in der Stadt neue Kindergärten mit 524 Plätzen in Betrieb genommen.

Fotos: TASS

# Kumpel aus Zwickau in Karaganda

Gastfreundlich empfingen die Kumpel von Karaganda die Delegation der Bergleute aus dem Kohleschacht „Martin Hoop“, DDR.

Die Bergarbeiter des Martin-Hoop-Schachts von Zwickau stehen schon mehrere Jahre in freundschaftlichen Beziehungen mit dem Kumpel des Schachts „Kornej Gorbatschow“ in Karaganda. (Kornej Gorbatschow war einer der ersten Leiter im Karagander Kohlenbecken.) Die Kollektive der beiden Schächte stehen im Briefwechsel, haben Freundschafts- und Wettbewerbsverträge geschlossen, stiften einander Besuche ab, tauschen Erfahrungen aus. Für die

derwimpel der sowjetischen Freunde aus der Gorbatschow-Grube.

Zum Tag des Bergarbeiters besuchte eine Delegation der deutschen Freunde die Kumpel der Gorbatschow-Grube. Ihr gehörten an: Heinz Uhlmann — Hauptbuchhalter des Martin-Hoop-Werkes, Vorsitzender der Betriebsgruppe der Gesellschaft Deutsch-Sowjetische Freundschaft, Mitglied des Betriebsgewerkschafts Komitees, Parteimitglied, Mitglied des Parteibüros und Erster Sekretär der FDJ-Organisation des Betriebs; Friedhelm Schierschmidt — Leiter der Kommissariate der Aktivistengesellschaft DSF, Günther Riedel — Brigadeführer, Aktivist der Gesellschaft DSF.

Die Kumpeldelegation aus der DDR und das Kollektiv der Gorbatschow-Schächts werteten die Ergebnisse des sozialistischen Wettbewerbs aus und merkten Maßnahmen vor zur erfolgreichen Verwirklichung der Beschlüsse des XXIV. Parteitages der KPdSU und des VIII. Parteitages der SED, zur würdigen Ehrung des 50. Gründungstages der UdSSR. Sie wollen kämpfen damit an den Tag der Erinnerung ihrer Gruben rote Sterne aufzuheben — das Symbol der Stofarbeit der Kumpel. Die deutschen und sowjetischen Kumpel machten eine Schicht der Freundschaft, in der sie Dutzende Tonnen Kohle über das Soll förderten.

Die deutschen Freunde beteiligten sich an der Stadt Karaganda, an den sozialistischen Betrieben der Stadt, wo Schulter an Schulter Vertreter vieler Nationalitäten arbeiten — Russen, Kasachen, Ukrainer, Deutsche, Tataren, Belorussen und andere.

Wie Brüder empfangen sie ihre Freunde aus der DDR. Und das ist ein großartiges Beispiel der Völkerverfreundschaft.

Karaganda L. GRINGUSS



## Ein Geschenk für die Schüler Moskaus

Vor kurzem traf in der Verwaltung „Irtyschkanalstroj“ ein Brief aus dem Klub „Junger Energetiker“ aus der Schule 478 in Moskau ein. Die Schüler baten darin, ihnen Näheres über die Bauleute des Kanals mitzutellen und ihnen einige Exponate, die über diese Baustelle erzählen, zu schicken.

Die Bauarbeiter schickten den Schülern Moskaus ein

Paket mit dem Geschenk — einem gut ausgestatteten Fotoalbum.

Etwa 70 Fotos erzählen über die schöpferische Arbeit der Bauleute in Zentralkasachstan. Sie berichten über das Leben und die Freizeit der jungen Kanalbauer, über neue Siedlungen, die längs der Kanaltrasse entstanden sind, über das Leben und Lernen der Kinder.

Außer dem Fotoalbum erhielten die Kinder Gedenkabzeichen, einen Jahrgang der Zeitung „Golubaja trassa“, ein Buch des kasachischen Schriftstellers Kolmukan Issabajew und viele andere Exponate, die über den Bau des Irtysch-Karaganda-Kanals berichten.

W. BARANTSCHIKOW  
Gebiet Karaganda

Unlängst besuchte ich die DDR und hatte auch das Vergnügen, ein Ferienlager in der Stadt Schleiz im Erzgebirge zu besuchen.

„Sdrawstwiute! Drushba!“, waren die Begrüßungsworte, die die Jungs uns mit festem Händrücken und die Mädchen mit einem Knicks entgegenbrachten.

Nach der Begrüßung sang der Kinderchor das Lied „Immer scheine die Sonne“ in deutscher und russischer Sprache. Wir Erwachsenen sangen auch mit. Dann wechselten Lieder und Gedichte. Zum Schluß sangen die Thälmann-Pioniere das Lied „Wollen die Russen wohl den Krieg?“. Nach dem Appell tauschten wir Freundschaftsgeschenke aus. Wir brachten aus dem Ferienlager von den Kindern selbstgebastelte Kraken und ein blaues Halstuch der Thälmann-Pioniere mit, die wir als Andenken an das fröhliche Treffen sorgfältig aufbewahren.

Das Ferienlager in dieser malerischen Gegend bot den Thälmann-Pionieren und Schülern erlebnisreiche Ferientage, in denen sie sich vom fleißigen Lernen entspannten.

Im Lager lernten die Kinder viel Neues und Interessantes kennen. Abenteuer und Romantik waren im Ferienleben auch eingepflanzt. Sie machten Streifzüge durch die Wälder und Felder der Umgebung, besichtigten Fabriken, Museen und Gedenkstätten, hatten Aussprachen mit Aktivisten der 1. Stunde und Schrittmachern der Produktion. An ungeteiltes Interesse. Durch diese Beteiligungsform lernten sie ihre Heimat, die DDR, noch besser kennen und lieben.

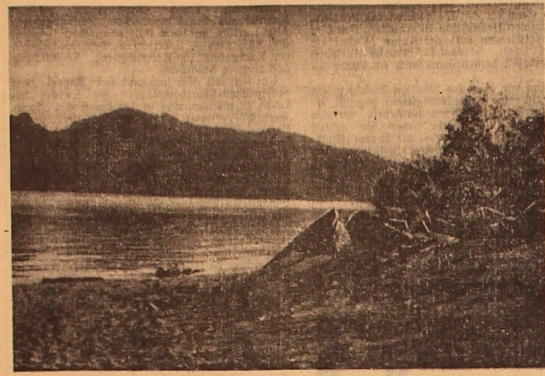
Sorge für die Auswertung des Erziehungsplans im Ferienlager trug die Lagerleiterin Regine Drechsler, für schmackhafte Speisen und gemütliche Zimmer — die Wirtschaftsleiterin Ingrid

Koller. Die Gruppenleiter Gisela Reppmann, Regina Streich, Ursel Koch, Detlef Stropp u. a. waren die ständigen Begleiter und Erzieher der Kinder. Die Helfer Marina Blättermann und Ilone Sanner halfen den Kindern in der Selbstbedienung beim Frühstück, Mittagessen und beim Abendbrot und überwachten auch ihre Freizeit.

Beim Abschied baten die Thälmann-Pioniere den Lenin-Pionieren und Schulkindern in Kasachstan ihre Grüße und Glückwünsche zu übermitteln. Sie möchten auch gerne mit ihren Altersgenossen einen freundschaftlichen Briefwechsel haben.

Jetzt sitzen die deutschen Pioniere auf der Schulbank, in den Pausen erzählen sie ihren Schulkameraden mit Begeisterung über die schöne Ferienzeit und denken mit Dank der lieben Menschen, die ihnen diesen Aufenthalt im Ferienlager so schön gestaltet.

H. EDIGER



Ich verbrachte meine Sommerferien in der wunderschönen Gegend bei Bajano-Aul, Gebiet Pawlodar. Die hübsigen Berge, Seen und Fichtenwälder sind sehr malerisch. Hier einige Aufnahmen.

UNSERE BILDER: (oben) der Shassybaj-See. Auf dem Bänder (links)

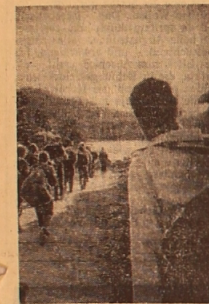


Foto: Edik Simami

## Junge Naturforscher

Die jungen Naturforscher der Schule Nr. 44 von Merke unternehmen im Laufe des Schuljahres einen dreitägigen und 21 eintägige Ausflüge in die Berge. Dabei machten sie so manche interessante archäologische Ausgrabungen und Funde. Einer war z. B. ein altertümliches Steinbild, eine Frau mit Halschmuck, das sie auf einer Hochebene zwischen hohem Gras und Steinen fanden.

## Wiegenlied

(für den jungen Kosmonauten)

Schlafe, mein Falke, schlaf, mein Sohn!  
Alle Kinder schlafen schon.  
Auch die Wiese und der Heim schlummern sanft im Mondenschein.  
Traum von blauen Himmelszelt!  
Traum von Frieden in der Welt!  
In den fernen Weltraum schwing dich mutig auf im Traum!  
Schlaf getrost, es kommt die Zeit,  
wo wir geben das Geleit,  
wie Gagarin vor dem Start,  
dir zur fernen Sternenfahrt.

Alexander BRETTMANN

Eine interessante Entdeckung war ein Felsen, der das Profil eines Menschen darstellt. Dieses von der Natur geschaffene Steinbild schaut phantastisch in die Bergschlucht „Katrjanka“. Gegenüber diesem Felsen wachsen Bergblumen und hohes Gras. Neben dieser Figur strömt Wasser aus dem Felsen. Die jungen Naturforscher hielten ihre Becher unter und tranken. Es war kalt und rein.

G. SCHMIDT  
Gebiet Dshambul

## Legendenumwobener Berg

„Wysokaja“ heißt ein Berg im Uralgebirge. Seine Abhänge sind zur Zeit durchwühlt, verschüttet und sehen ganz grau aus. Aus diesem Berg holen die Menschen seit 250 Jahren vorzügliches Eisenerz.

Wer hat das Eisenerz in diesem Berg erstmalig entdeckt? Darüber erzählen Legenden und Sagen.

In längst vergangener Zeit lebten am Steingürtel, wie man das Uralgebirge oft nennt, friedliche Volksstämme wie z. B. die Wogulen. Ihre Hauptbeschäftigung war Jagd. Vor etwa 250 Jahren lebte auch der Wogule Jakob Sawin an dem Fluß Tagil zusammen mit seinen Stammesgenossen. Sie jagten Elchhörnchen, Zobel, Marder u. a. und suchten nebenbei auch hübsche Steine, Erze. Bessere Pfadfinder und Erzkenner gab es damals weit und breit nicht. Ofters nahmen die später hier eingetroffenen russischen Erzsucher den Wogulen Jakob Sawin mit sich. Er zeigte ihnen den Weg durch die Berge und Taigawälder. Diese Menschen suchten auf Befehl des russischen Zaren Peter I. im Steingürtel nach Metallen und Edelsteinen. Der geschickte Wogule beobachtete natürlich, nach welchen Merkmalen die Erzkenner die Erze finden, wie sie die Naturgeheimnisse lesen.

Jäger jetzt nieder, um sich zu erholen und Kräfte für den Heimweg zu sammeln, denn bis zu seiner Jurte war es ziemlich weit. Als er dann aber aufstieg und seinen Bogen und Lanze mit der eisernen Spitze aufheben wollte, konnte er letztere nicht vom Boden losreißen. Da erinnerte sich der Jäger daran, daß die russischen Erzkenner solche Steine wie diese hier Magnetzer nennen. Der Wogule hielt Umschau. Wohin er auch seine Schritte lenkte, überall konnte er an der Oberfläche des Berges das Vorhandensein des Magnetzer feststellen. Kaum berührte er mit der Lanzenspitze einen Stein, zog dieser die Lanze an sich und hielt sie fest. Jakob Sawin verstand, daß er hier viel Magnetzer gefunden hatte. Was tun? Es den Behörden melden? Gewiß geben diese dann viel Geld und Kleidung. Dann aber bauen sie hier am Berg ein Werk, und die Jurten der Wogulen werden zerstört und die Jäger aus dem guten Jagdgebiet vertrieben werden.

Demidow schmeichelte Sawin, bot ihm teure Geschenke an. Er versprach, die Jurten nicht zu zerstören, kein Werk hier zu errichten, die Wogulen nicht zu vertrieben.

Als der habgierige Demidow schließlich die Magnetsteine des Berges „Wysokaja“ erblickte, rief er aus: „Einen besseren Berg als diesen findet man nirgends in der Welt.“

„Den Wogulen bringt nach Newjansk“, befahl er seinen Leuten. „Wenn er euch entkommt, reiße ich euch die Zungen aus.“

Jakow Sawin wurde gebunden und in Newjansk in einen Keller geworfen und an Ketten gefesselt. Demidow hatte Angst, es könnte noch jemand außer ihm von dem reichen Erzlager erfahren. Die Jurten in der Nähe des Berges wurden zerstört. Erst nach drei Jahren, als Demidow vollständiger Besitzer des Berges war, wurde J. Sawin freigelassen. Weiter war nichts mehr von dem Jäger zu hören.

Erst mal alles gründlich überlegen!

Lange Jahre behielt Jakob Sawin das Geheimnis seiner Entdeckung für sich.

Doch eines Tages kamen drei Reiter zu den Jurten, einer von ihnen, der in der Zobelmütze, war der Jäger, gegen Abend erwielen er sich am Berg „Wysokaja“. Schlaue war der Fuchs wohl, aber noch schlauer der Jäger. Der alte Fuchs wollte den Berg nicht ersteigen, sondern ihn umgehen. Da erreichte ihn der Pfeil Sawins, der keinen Fehlschuß kannte. Ermüdet setzte sich der

Viel später sprach es sich herum, daß es unter den Pugatschowleuten auch einen General Sawin gegeben habe. War das vielleicht der Sohn des Jägers?

Am Fuße des Berges „Wysokaja“ wurde von den Demidows ein Eisenwerk errichtet. Es entstand die Siedlung Nishni Tagil. Die Arbeit der Menschen im Bergwerk war wie auch im Eisenwerk unermenschlich schwer. Die Menschen schufteten 14—16 Stunden. Am Morgen waren sie sich nicht immer sicher, ob sie am Abend heil nach Hause zurückkehren werden.

Grundsätzlich veränderten sich hier in der Metallurgie die Verhältnisse erst nach der Oktoberrevolution.

A. SESSLER

## Wir bleiben Freunde

Im Pionierlager „Klim Woroschilow“ lernten wir die Lenin-Pioniere Tania und Marina kennen. Anfangs klappte es mit der Verständigung nicht so recht. Wir sprachen etwas Russisch und Englisch oder malten in den Sand. Jede freie Minute trafen wir uns mit unseren Freundinnen und spielten zusammen. Die sowjetischen Pioniere sangen und tanzten sehr gern. So verbrachten wir gemeinsam viele schöne Ferientage. Wir tauschten Abzeichen, Karten, kleine Freundschaftsgeschenke und unsere Adressen. Die Trennung von Tania und Marina fiel uns schwer. Wir versprachen uns fest, für immer Freundschaft zu halten und zu schreiben.

Kerstin HUCKE, Regina JONAS

DDR

## Klein Walli

Klein Walli ein Elmerchen  
Quellwasser trägt.  
Der Tragobeh schwer  
in ihr Händchen  
sieh sie  
Ihr Brüderchen  
ruft laut:  
„Paß auf.“

fall nicht hin!“  
Die Mutter:  
„Sei tapfer!  
Geh vorwärts nur kühn.“  
Mit freudlichem Lächeln  
Klein Walli lei spricht:  
„Ich halt mich am Eimer,  
drum fall ich auch nicht!“  
Deutsch von A. Brettmann

B. BIRJUKOV

## Mit der „Molli“ durch den Gespensterwald

Für Tausende Urlauber aus dem In- und Ausland ist sie längst zu einer beliebten Attraktion geworden: Die Kleinbahn — Verbindungsglied zwischen der DDR-Kreisstadt Bad Doberan und dem Ostseebad Kühlungsborn. Die Einheimischen und ihre Gäste bedachten sie liebevoll mit dem Spitznamen „Molli“.

Die Beliebtheit der „Molli“ liegt begründet, daß sie im Zeitalter von Elektro- und Diesellokomotiven die sonst üblichen Bahndämme lustig bimmelnd mitten durch die belebteste Straße Doberans ihren Weg findet. Der lange, rote Zug wird von einer kleinen Lokomotive gezogen; früher tat es eine noch kleinere, von der erzählt wird, daß sie mehrmals im Jahr übermühtig aus den Schienen sprang. Und ein zu tief hängender Ast riß der Lok bei der ersten Versuchsfahrt sogar den Schornstein weg.

Dreimal wurden seit 1958 die Lokomotiven bereits ausgewechselt. Eine von ihnen diente in den Nachkriegsjahren als Trümmerbahn in Berlin. Die heutige Lok hat ein Gewicht von 40 Tonnen und entwickelt — wenn es sein muß — eine Höchstgeschwindigkeit von 50 Stundenkilometern. Normalerweise zieht sie zehn Wagen. Beim Ein-

und Aussteigen geht es oft hoch her, und manchmal muß mit der Abfahrt gewartet werden, weil noch schnell ein Erinnerungsfoto auf den Film gebannt werden soll.

Das erste amtliche Lebenszeichen der „Molli“ ist ein Erlaß in der Beilage des Regierungsblattes für das Großherzogtum Mecklenburg-Schwerin aus dem Jahr 1881, der einem Rittmeister a. D. die Einrichtung der Bahn gestattete. Dienstältester Lokführer ist der 45jährige Heinrich Bühr. Seit 1955 versieht er auf der Bimmelbahn seinen Dienst. Nach seiner Meinung ist die „Molli“ so beliebt, weil sie die Fahrgäste so eng mit der Umgebung verbindet. „Und das nicht nur bei der sommerlichen Fahrt durch die Straßen der Stadt, sondern auch bei den herrlichen und unvergesslichen Winterreisen durch den sogenannten Gespensterwald bei Helligendam, von denen natürlich vor allem die Kinder immer wieder begeistert sind.“

Wie man sieht, ist die „Molli“ also noch lange kein Museumsstück. Sie wird auch in den nächsten Jahren ein Stück Romantik an der Ostsee-Küste verkörpern.

M. RADLOFF  
(Panorama/DDR)

## Erholung und Arbeit



Etwa 10.000 Oberschüler aus Nowosibirsk verbrachten ihre Sommerferien in Sport- und Arbeitslagern. Täglich waren sie vier Stunden am Bau von Kindergärten, Schulen, Viehzuchttränkeanlagen beschäftigt. Ihre Freizeit widmeten sie dem Sport und der Erholung. Die Arbeit der Oberschüler wird entlohnt und ein jeder von ihnen erhält 50—60 Rubel.

Das Sport- und Arbeitslager „Seljony mys“, das 20 km von Nowosibirsk entfernt ist, liegt im Kiefernwald am Ufer des Ob. Hier wird ein Erholungsheim gebaut. Und die Kinder helfen den Bauarbeitern: sie betonierte Gräben, schleppen Ziegel und Zementmörtel herbei, meisterten den Beruf eines Maurers. Im nächsten Sommer werden sich im neuen Gebäude die Kinder erholen und im Winter — ihre Eltern.

UNSER BILD: Die Oberschüler aus „Seljony mys“ am Strand

Text und Foto: APN

Agnia BARTO

## Der schreckliche Vogel

Kommt ein Gast im Flügelkleide.  
Brüderchen hat Angst, schließt beide  
Augen zu und denkt bekommen:  
Welcher Feind ist da gekommen?

Scharf der Schnabel, scharf die Krallen.  
Wo ist Mutti? Nicht zu sehen.  
Sollte er mich überfallen,  
wird mir großes Leid geschehen.

„Warum weinst du, Hosenmatz?“  
ruft die Mutti und sie lacht.  
„Schäm dich! Dieser kleine Spatz  
hat noch keinen umgebracht.“

Deutsch von W. TKACZYK

## Zum Kichern

„Was hast du denn heute in der Schule gemacht“, fragt Klaus seinen jüngeren Bruder Jens. „Ich habe auf das Klingelzeichen gewartet“, erwidert Jens.

An der Bockwurstbude kauft sich Tine eine Wurst. Sie sagt: „Guten Tag, Herr Würstchen, bitte eine Wurst.“ „Seit wann heiß ich denn Herr Würstchen?“ sagt der Verkäufer lächelnd. Verständnislos sieht Tine den Mann an. „Aber hier steht es doch ganz groß: Heiße Würstchen!“ sagt sie.

„Käthi, du wolltest mir doch deinen Füller schenken, wenn ich gute Zensuren bekomme“, sagte Annette zu ihrer großen Schwester. „Aber du hast Glück. Du kannst deinen Füller behalten.“

David JOST

Klein Hänschen sprach:  
„Ihr lebt fürwahr  
bestimmt noch einmal  
hundert Jahr.“

## Onkel Klaus

Sehon hundert Jahr  
ist Onkel Klaus,  
er aber sieht  
viel jünger aus.

Er könnte längst  
zufrieden ruhn,  
doch er hat immer  
was zu tun.

„Hast recht, mein Sohn“  
nickt Onkel Klaus.  
„die rechen mir  
gerade aus.“

